

Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wohnen

69. Jahrgang

erscheint monatlich

OFFIZIELLES ORGAN

SVW/ASH/ASA, Sektion Nordwestschweiz SVW, Sektion Zürich SVW, Hypothekarbürgerschaftsgenossenschaft, Logis Suisse SA, Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ.

HERAUSGEBER

Schweizerischer Verband für Wohnungswesen SVW, Dachorganisation der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften.
Präsident René Gay, Geschäftsführer Dr. Fritz Nigg.

VERANTWORTLICHE REDAKTION

Bruno Burri, Jürg Zulliger, Karin Brack
SVW, Bucheggstrasse 109, 8057 Zürich, Telefon 01/362 42 40, Telefax 362 69 71, Redaktionsschluss am Ersten des Vormonates bzw. auf Absprache.

VISUELLES & TYPOGRAFISCHES KONZEPT

Ronny Stocker, Art Director
Neumarkt 15, 8001 Zürich
Telefon 01/251 01 71, Telefax 01/251 01 27

DTP, DRUCK, SPEDITION

gdz Zürich, Spindelstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Telefon 01/488 81 11, Telefax 01/488 83 00

INSERATEVERWALTUNG

Hannes Wieland, Seefeldstrasse 102, Postfach, 8034 Zürich, Telefon und Telefax 01/381 98 70
Romedia, Aldo Rodesino, Mittelstr. 20, Postfach 341, 8034 Zürich, Telefon und Telefax 01/422 41 41
Insertionsschluss jeweils am 10. des Vormonates.

PAPIER

Die Zeitschrift «das wohnen» wird auf umweltverträglichem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

AUFLAGE

15 251 Ex. WEMF 1994

COPYRIGHT

TEXT UND ILLUSTRATION

Der Nachdruck sämtlicher Texte und Illustrationen ist in Absprache mit der verantwortlichen Redaktion und den Urhebern erwünscht.

COPYRIGHT

VISUELLES & TYPOGRAFISCHES KONZEPT
SVW & Ronny Stocker Plus Innovative Kreative

KEINE HAFTUNG

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder kann keine Haftung übernommen werden.

ABONNEMENTE 1994

(pro Jahr 11 Ausgaben)

Einzelnummer Fr. 5.-
Schweiz Fr. 42.- inkl. Porto
Ausland Fr. 60.- inkl. Porto
Rabatte für Mehrfachbezüger auf Anfrage.

echo

Für Ihre Meinung hat es im «wohnen» immer Platz, sei dies als Stellungnahme zu einem veröffentlichten Artikel oder sei dies zu einem persönlichen Anliegen, das Sie mitteilen möchten. Ihre Briefe erreichen uns unter der Anschrift: Redaktion «wohnen», Bucheggstrasse 109, 8057 Zürich.

VERDICHTEN:

JA ODER NEIN? Fachleute reden von «touristischer Selbstzerstörung», wenn eine Landschaft derart attraktiv ist, dass dort immer mehr Menschen ganz oder teilweise wohnen möchten. Dazu braucht es derart viele Häuser, Strassen, Bergbahnen, Versorgungsbetriebe usw., dass die vormals reizvolle Gegend verschandelt wird und der Verkehr und der Lärm so gross werden wie in jener Gemeinde, aus der man fliehen wollte. Damit ist die bessere Wohn- und Lebensqualität, die man suchte, wieder zunichte gemacht. Fast jede Gemeinde rund um Zürich ist nun genau in der Gefahr, die letzten Reste ihrer Lebensqualität zu verlieren. Natürlich nicht, weil ihre Gegend so schön ist wie ein Kurort in Graubünden, im Berner Oberland oder im Wallis. Nein, der Wunsch vieler Menschen, in einer solchen Gemeinde wohnen zu können, kommt allein durch die Nähe der Stadt Zürich. Das Angebot an vielseitigen Arbeitsplätzen, Bildungsstätten, Kultur und Sportveranstaltungen sowie die guten Verkehrsverbindungen machen jede Agglomerationsgemeinde derart attraktiv, dass Abertausende gerne in diesen Gebieten wohnen möchten. Durch die wegen dieser starken Nachfrage hohen Boden-

preise kommen die Landbesitzer in Versuchung, ihre Grundstücke zu überbauen oder ihren Hausgarten für einen Anbau zu opfern. So schwinden immer mehr wohnungseigene und wohnungsnaher Erholungsmöglichkeiten.

Dazu kommt, dass die Gemeinde meist nicht genügend eigenes Land in der Bauzone besitzt (oder leider verkauft hat!), um bei ständigem Wachsen der Bevölkerung nötig werdende öffentliche Anlagen und Gebäude wie auch Freizeiteinrichtungen usw. bauen zu können. Deshalb müssen solche Anlagen vermehrt in jenen Grüngeländen erstellt werden, welche eigentlich der wachsenden Bevölkerung als Erholungsgebiete erhalten bleiben müssten. So kommt diese verhängnisvolle Selbstzerstörung der Lebensqualität einer Gemeinde in Gang. Dadurch werden in all diesen Gemeinden Tausende von Menschen gezwungen, ihre erholsame Freizeit immer weiter weg vom Wohnort zu verbringen, wo die Landschaft noch weitgehend intakt ist. So verstärkt sich auch der Wunsch vieler Leute nach einer Zweitwohnung, wodurch diese Fehlentwicklung nochmals verstärkt wird. Jeder Bauherr, der sein Grundstück überbaut, zieht indirekt Nutzen von jenen
Fortsetzung auf Seite 30

**prompt
preiswert
zuverlässig**

fröhlich sanitär ag

**Ausserdorfstrasse 24
8052 Zürich
Telefon 301 34 34 / 301 10 75**

Über 100 Jahre Erfahrung im Gas- und Wasserfach. Um- und Neubauten, Küchen- und Bäderrenovationen, Reparatur-Schnellservice. Gasapparate, Expertisen, Technisches Büro. Eidg. dipl. in Planung und Ausführung

Fortsetzung von Seite 29

Nachbarn, die nicht bauen, sondern ihren Garten oder ihre blumige Wiese leben lassen. Seine Mietwohnungen werden dadurch attraktiver, und ihre Bewohner profitieren direkt davon, indem sie vor ihren Fenstern und Balkonen nicht graue Mauern, sondern Aussicht auf grüne Wiesen oder Gärten haben.

Trotzdem können viele Leute vom Bau, Architekten und Bauunternehmer, in jeder unverbauten Wiese nur Kapital sehen, das keine Zinsen trägt. In ihrer einseitig auf finanziellen Gewinn gerichteten Optik

übersehen diese Leute, dass in jeder grünen Wiese auch ein grosses Gesundheitskapital für Körper und Geist steckt, dem man Sorge tragen sollte. Wer also bei seinem Grundstück auf einen möglichen Neubau oder bei seinem bestehenden Haus auf eine Verdichtung durch einen Anbau verzichtet, verhilft auch seinen Nachbarn zu besserer Wohnqualität. Er leistet damit auch einen Beitrag zur Volksgesundheit, denn wer eine schöne grüne Umgebung geniessen kann, spürt weniger das Bedürfnis, mit dem Auto ins Grüne zu fahren und dabei ungewollt Abertausenden anderer Menschen ihre Wohnsituation mit Lärm und Abgasen zu verschlechtern. Neben dieser Freiwilligkeit gibt es nur noch die Möglichkeit, durch die Festsetzung einer entsprechend niedrigen Ausnutzungsziffer in der Bauordnung die Lebens- und Wohnqualität auf einem hohen Stand zu halten. Bedauerlicherweise gibt es heute aber Bestrebungen, diese nicht bauenden Landbesitzer zu bestrafen, indem man ihr unüberbautes Land mit hohen Steuern belasten will. Damit sollen sie zum Verkaufen oder zum Selberbauen gezwungen werden.

PAUL FURRER, SCHLIEREN

NACHTRAG Der Artikel «Musterbeispiel in Grün» im «wohnen» 7/8/94 über die Zürcher Wohnsiedlung Glaubtenstrasse ist kein Musterbeispiel an Vollkommenheit. Nicht erwähnt wurden der verantwortliche Architekt Georges Strickler, dipl. Arch. ETH, sowie Felix Guhl, Landschaftsarchitekt BSLA, der für das Grünflächenkonzept zuständig war.

KB

JUBILÄUM Mehr als 40 Jahre hat Walter Kummer die Baugenossenschaft Werdmühle präsiert. Die junge Genossenschaft begann ihre Geschäfte mit einigen Turbulenzen. Innerhalb der ersten fünf Jahre wechselten sich bereits vier Präsidenten im Amt ab. Ein neues Team führte ab 1950 das «Schiff» aus dem teilweise beängstigenden Seegang. Während vorher Führungsprobleme, Finanzsorgen und Buchhaltungsfiascos vorherrschten, gelang es nun, die Wogen zu glätten. Nachdem Walter Kummer das Präsidentenamt bereits inoffiziell versehen hatte, wurde er 1956 zum Präsidenten gewählt. In der Folge führte er die Genossenschaft mit grosser Umsicht und stellte sie auf eine solide finanzielle Basis. Neben seiner Arbeit als Präsident übte er den Posten als nebenamtlicher Verwalter aus und hatte sich damit um vieles zu kümmern. Freizeit war damals ein Fremdwort, und zum Feriengepäck gehörte oft auch die Schreibmaschine.

Während seiner Amtsdauer galt es auch, über 40 Jahresberichte zu schreiben, ebenso viele Generalversammlungen vorzubereiten und durchzuführen. Daneben waren mehr als 230 Vorstandssitzungen zu leisten, es waren Gänge in die verschiedensten Amtsstellen zu erledigen, Briefe zu schreiben, Bescheide zu erdulden und Absagen zu akzeptieren.

Die Baugenossenschaft Werdmühle ist Walter Kummer zu grossem Dank verpflichtet und hat ihn 1994 zum Ehrenpräsidenten ernannt.

G. KORRODI

GUIDO BRIANTI

WIRD 65 JAHRE ALT In diesem Monat kann Guido Brianti seinen 65. Geburtstag feiern und ebenso – wie er beteuert – seinen Abschied von seiner Arbeitsstelle. Auch ohne tägliche Berufsarbeit bleiben ihm als Präsident der Sektion Nordwestschweiz SVW und durch andere Engagements genügend Aufgaben zur Lösung bestehen.

OTTO NAUER

FEIERT SEINEN 80. GEBURTSTAG Obwohl schon vor Jahren von seinem Amt als Präsidenten des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen zurückgetreten, ist der Jubilar dem gemeinnützigen Wohnungsbau heute noch aktiv verpflichtet. Als Ehrenpräsident der Baugenossenschaft ASIG prägt er deren Gedeihen noch heute mit. Daneben engagiert sich Otto Nauer in einer breiten Öffentlichkeit für die Anliegen von Alzheimerpatienten.

ZUM GEDENKEN AN
JÜRIG WELTI

Mit dem Tod von Jürg Welti verliert die EIWOG ihren engagierten Geschäftsführer. Seit über 13 Jahren hatte er sich für die Zielsetzungen der Genossenschaft – ihren Mitgliedern preisgünstiges Wohneigentum zu verschaffen – eingesetzt. In seiner Aufgabe konnte er Ökonomie und soziales Engagement sinnvoll verbinden. Zahlreiche Stellen lernten ihn als kompetenten Geschäftspartner kennen und schätzen. Sein Werk wird weiterleben – auch über die Grenzen der EIWOG hinaus.

